

WILLFRIED BÜTTNER

Alfred Götze – Pionier der Spatenforschung und der archäologischen Denkmalpflege*

70 Jahre Steinsburgmuseum und der 50. Todestag seines Initiators sind gute Gründe, um Prof. Dr. Alfred Götze rückschauend zu gedenken.

Wir ehren mit Prof. Götze einen Prähistoriker, der zu den bedeutendsten Archäologen der ersten Hälfte des 20. Jh. zählte. 48 Jahre diente er mit hohem persönlichen Einsatz und bewundernswerter Zielstrebigkeit der Steinsburgforschung. Folglich ist in Römhild, im Gleichberggebiet, sein Wirken am lebendigsten, hier liegen die reichen Schätze seines wissenschaftlichen Nachlasses im Steinsburgmuseum, mit dem er sich selbst ein bleibendes Denkmal setzte.

Der vorliegende Beitrag kann Prof. Götzes Persönlichkeit, seine wissenschaftlichen Verdienste nur andeutend skizzieren, nicht aber umfassend würdigen. Sehr wohl aber kann er das Bewußtsein wach halten, dass mit Prof. Götze ein Großer der deutschen Geisteswissenschaften in Römhild sein Lebenswerk vollendete (Taf. 1.1).

Hier zunächst ein Rückblick:

Wer war der junge Direktorialassistent, der auf Ersuchen des Hennebergisch-alterumsforschenden Vereins zu Meiningen im denkwürdigen Monat Mai des Jahres 1900 zum ersten Mal die Steinsburg betrat?¹

Ein Steinbeilfund am Ettersberg weckte früh das Interesse Götzes, führte den am 01.06.1865 in Weimar geborenen Arztsohn zum Studium der vorgeschichtlichen Kunstgeschichte nach Jena zu Prof. Dr. Friedrich Klopffleisch (1831–1898), der als Einziger in Deutschland Vorgeschichte im Hauptfach anbot. Den Anregungen seines Lehrers folgend promovierte er 1891 als Erster mit einem prähistorischen Thema, und zwar über „Die Gefäßformen und Ornamente der neolithischen schnurverzierten Keramik im Flußgebiet der Saale“.² Mit den nachfolgenden Beiträgen zur Differenzierung weiterer Keramikformen der Jungsteinzeit wurde Götze übrigens zu einem der grundlegenden Bearbeiter dieses Fachgebietes.

Drei Gelehrte von europäischem Rang, Prof. Dr. Rudolf Virchow (1821–1902), Prof. Dr. Albert Voß (1837–1906) und Prof. Dr. Wilhelm Dörpfeld (1853–1940) prägten und förderten den jungen Götze. Rudolf Virchow, der Mitbegründer der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, vermittelte zunächst seine Teilnahme an den abschließenden Grabungen Wilhelm Dörpfelds 1894 in Troja und ermöglichte dann die Stelle als Assistent an der Prähistorischen Abteilung des Königlichen Museums für Völkerkunde zu Berlin, wo ihn Direktor Albert Voß gründlich in die Museumspraxis einführte. In Troja lernte er eine Ausgrabung großen Stils planen und fand auf Dörpfelds Wunsch mit der Bearbeitung der Kleingeräte für den großen Trojaband zum Spezialgebiet vorgeschichtliche Technik, in dem er später eine einzigartige Stellung in der Fachwissen-

* Dieser Veröffentlichung liegt der Vortrag des Verfassers zur Götze-Ehrung am 20. 11.1998 zugrunde.

schaft einnehmen sollte, wie 171 Artikel zu Eberts Reallexikon der Vorgeschichte überzeugend belegen.³

Nach der Heirat mit Margarete Bormann 1895 bezog Götze 1896 seine Berliner Wohnung in Lichterfelde, wiederum ein Jahr später wurde die einzige Tochter Hildegard geboren.⁴ Der wissenschaftliche Museumsbeamte, wie er sich selbst nannte, bestach bald durch seine erstaunliche Kenntnis der Museumsbestände. Seine Ausbildung vervollständigte Götze auf zahlreiche Reisen im In- und Ausland, 1908 z.B. nach Südrußland, und gewann so tiefe Einblicke in die Kunst der Völkerwanderungszeit, der er wichtige Publikationen, Grabungen und Sonderausstellungen – 1915 zu ostgotischen Altertümern – widmete.⁵

Wie der kurze Rückblick zeigt, war Götze bestens auf die neue Aufgabe vorbereitet. Er kannte natürlich die grundlegenden Schriften des Hofrates Dr. Gottlieb Jacob (1826–1896) ebenso wie die 247 Steinsburgfunde im Berliner Museum, die sein Mentor Voß von Jacob und seiner Witwe 1895/96 aufgekauft hatte. Direktor Voß selbst hatte die Steinsburg besucht und 310 herausragende Funde 1880 in Berlin zur Jubiläumstagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft ausgestellt.⁶ Zuletzt war er 1895 bei Jacob in Römhild. Voß informierte ihn sicher auch über den Hennebergisch-altertumsforschenden Verein und sein Wirken in Südhüringen.⁷

Es ist für die moderne archäologische Denkmalpflege hochinteressant zu verfolgen, wie sich Götze vor 99 Jahren der Steinsburgforschung annahm. Sicher war er zunächst entsetzt, als er die Zerstörungen durch den laufenden Steinbruchbetrieb sah, doch beeindruckte ihn die gewaltige Anlage und er erkannte bald zahlreiche prähistorische Baureste, die jeden Einsatz lohnten.

Kleine Untersuchungen und die Besichtigung der Sammlung in Meiningen mündeten in Götzes Steinsburgprogramm, das er am 1. August 1900 dem Vorstand des HaV und der Meininger Regierung vorlegte:

*„Die zur Untersuchung und Erhaltung der vorgeschichtlichen Befestigungen des Kleinen Gleichberges erforderlichen Arbeiten“.*⁸

Mit sicherem Blick für das Wesentliche formulierte er drei Aufgaben, die auf der Grundlage einer genauen Karte mit Kataster die Erfassung des gegenwärtigen Zustandes, die Erhaltung der Baureste und ihre Erforschung sowie die sichere Unterbringung und Nutzbarmachung der Funde zum Inhalt hatten.

Götzes 39 Tagebücher⁹ zur Steinsburgforschung offenbaren, wie er dieses in Teilen noch immer aktuelle Programm realisierte, wie er überzeugend seine wissenschaftliche Autorität einsetzte, um alle notwendigen Kräfte zu mobilisieren: Forstbehörden und Bürgermeister, Landräte und Regierungsbeamte. Er gewann Förderer und qualifizierte Gehilfen, zuverlässige Arbeiter und ausgewiesene Fachleute, Persönlichkeiten, die auf der Ehrentafel der Steinsburgforschung ihren festen Platz haben. Dort, wo ihre Mitwirkung besonders augenfällig war, soll ihr Beitrag an der Seite Götzes gewürdigt werden.

Zunächst ist Forstassessor Richard Ackermann (1862–1916) zu nennen, der nach Vorgaben Götzes 1901 die erste präzise Karte der Steinsburg lieferte, die – mehrfach verbessert – bis 1994 der Steinsburgforschung als Grundlage diente.¹⁰ Ackermann hatte

mit seinem Schwiegervater, Oberförster Ferdinand Stötzer, schon 1899 kleinere Freilegungen im Auftrag des HaV vorgenommen und empfahl sich als guter Kenner des Kleinen Gleichberges.¹¹ Götze nahm die Herausgabe der Karte durch den HaV im Juli 1902 zum Anlass, in der 16. Lieferung der Neuen Beiträge seinen ersten Erkenntnisstand zur Steinsburg mitzuteilen, nachdem er am 07. 05. 1902 in Meiningen „abends im Kasino (einen) Vortrag über die Steinsburg (vor) ca. 150–200 Personen (im Beisein von) Minister Heim, Staatsrat Schaller etc.“ sicher mit dem gleichen Inhalt gehalten hatte, dessen großer Erfolg die Drucklegung als 16. Lieferung anregte.¹²

Götze verglich schon hier die Steinsburg mit Caesars oppida und setzte die überwiegend keltischen Funde in das 4. bis 1. Jahrhundert. Kelten also errichteten die Festung zur Abwehr der Germanen.

Mit dem Direktor des HaV, Oberbaurat Dr. Eduard Fritze (1849–1926), tritt uns die Vertrauensperson entgegen, mit der Götze den Fortgang der Arbeiten Schritt um Schritt beriet: die Konzeption, die Einstellung des Basaltabbaues, die Finanzierung der Arbeiten, die Publikationen in der Schriftenreihe des Vereins oder die schwierigen Verhandlungen zum Verbleib der Steinsburgsammlungen. Fritzes politischer Einfluß in Meiningen war beträchtlich, sein Wirken als Oberbaurat für die Denkmalpflege bekannt.¹³ Seine stetige Förderung der Steinsburgforschung wurde 1925 durch die Wahl als Beisitzer in den Vorstand der Gemeinde der Steinsburgfreunde gewürdigt.¹⁴

In Götzes Tagebüchern kann man immer wieder von Konferenzen, Treffen, gemeinsamen Vorsprachen und Begehungen mit Fritze lesen, u. a. auch von der Steinsburgbesteigung am 14. 09. 1903¹⁵ im Beisein Ackermanns, bei der Götze in Realisierung des Programms von 1900 seinen bekannten, noch heute im Gelände z.T. erkennbaren Kataster entwickelte. Er verwarf die Überlegung, die Steinsburg in Quadranten einzuteilen, „weil das steil und unregelmäßig ansteigende Gelände und der teilweise dichte Baumbewuchs ... das Einmessen ... sehr erschweren.“ Vielmehr teilte er die Befestigungsanlage (Wälle) auf der Grundlage der Ackermannschen Karte in 31 geeignete Abschnitte ein, die 36 Strecken umfassen.¹⁶ Zunächst wurden die Katasternummern mit Ölfarbe auf Steine übertragen, später gusseiserne Zahlen angebracht.

Götze dachte auch an eine gute Orientierung des Publikums und „an eine gedruckte Beschreibung“, die freilich erst ab 1922 vorgelegt wurde. Für die Detailbeschreibung „in einem anzulegenden handschriftlichen Inventar, welches den Zweck hat, den gegenwärtigen Zustand festzulegen und die Grundlagen für jede weitere Untersuchung zu geben“, lieferte Götze am 15. 09. 1903 das notwendige Schema. Die sorgfältige Vermessung am Innenrand des Walles sollte mit einer exakten Beschreibung des Wallzustandes verbunden werden, die auch über Veränderungen, Untersuchungen usw. zu informieren hatte: „Bei der Ausführung ... ist namentlich auf die exakte Ermittlung und Darstellung der Wall-Profile unter Beifügung genauer Maße Gewicht zu legen“ (vgl. Anm. 16). Er bestimmte auch, wie mit den Flächen über den Strecken und ihren Bau-resten zu verfahren sei. Götze gliederte sie in 35 Räume, in die nun alle Beobachtungen und Funde eingemessen werden konnten.¹⁷

Er hatte damals eine Karte zur Hand, die zum besseren Verständnis hier abgebildet wird (Abb. 1, S. 28). Uns wird der Fortschritt dieser Methode besonders klar, wenn wir

bedenken, dass Jacob in seinem Fundkatalog lediglich hinter den Objekten „Kleiner Gleichberg“ oder „Steinsburg“ vermerkte.¹⁸

1903 begann Götze mit dieser für uns wohl wichtigsten Tätigkeit am Berg. Nach der Strecke 1/10 (Außenring östlich des Erläuterungsplatzes) als Beispiel für alle weiteren Aufnahmen wurde die Strecke 26/27 (aufsteigende ältere Hauptmauer) bearbeitet, die sichere Erkenntnisse zum Mauerbau lieferte und über Profilmessungen eine Mauer von etwa 5,00 × 5,00 m ergab (Abb. 2).¹⁹ 1905 nahm Götze in der Zeit vom 22. 07. bis 27. 07. vier besonders bedeutende Wallabschnitte auf, die Strecken 24/25, 32/33, 33/34 und 4/5. Der Blick zur Karte lehrt, dass es sich durchweg um entscheidende Wallzüge zur Klärung der Besiedlungsfolge handelte, die auch zahlreiche intakte Baureste brachte. Weiter wird deutlich, wie außerordentlich gründlich und präzise Götze Meter um Meter aufnahm und so für künftige Untersuchungen solide Grundlagen schuf.

Unmöglich können solche Geländeaufnahmen ohne qualifizierte Gehilfen erfolgen. Bei den Aufzeichnungen zur Strecke 4/5 finden wir zum 26. 07. 1905 die Notiz „aufgenommen mit ... Herrn Apotheker Kade in Römhild.“²⁰

Götze hatte seinen treuesten Mitarbeiter am Berg gefunden, den Apotheker Carl Kade (1880–1962). Götze schrieb am 09. 08. 1905 in seinem Bericht an den HaV: „Was die Mitarbeit lokaler Hilfskräfte anlangt, so dürfte in der Person des Apothekers Kade (Jun.) in Römhild ein wertvoller Zuwachs gewonnen sein.“²¹ Götze irrte nicht, Kade sollte bis zu seinem Tod „die Seele der Steinsburgangelegenheit“ bleiben, wie im Bericht zur Gründung der Gemeinde der Steinsburgfreunde am 29. 11. 1925 zu lesen ist.²² Kade hatte als Initiator und Vorsitzender seine „Gemeinde“ – mit über 400 Mitgliedern eine wirklich bedeutende Kraft – auch ganz in den Dienst Götzes gestellt und mit der Herausgabe der „Mitteilungen...“²³ zur Verbreitung neuester Forschungsergebnisse beigetragen. Kade stieg an der Seite Götzes selbst zum Forscher auf, übernahm z. B. die Bearbeitung kleiner Fundgruppen, führte Grabungen durch und beschrieb die Bodendenkmale sowie Funde des Landkreises Hildburghausen.²⁴ Kade wurde nach Götzes Tod als ehrenamtlicher Leiter des Steinsburgmuseums eingesetzt und am 02. 02. 1957 zum Ehrenkustos ernannt. Die Wiedergründung der Gemeinde der Steinsburgfreunde am 23. 04. 1995 ganz im Sinne Kades ist auch eine Würdigung seines Lebenswerkes.²⁵ Zurück zur Bestandsaufnahme. Sie erstreckte sich bis 1914 und veranlasste Götze, der mit schwierigsten Geländeverhältnissen am Berg zu kämpfen hatte, zur Erfindung eines Gerätes zur Messung der Böschung, das er 1904 in der Zeitschrift für Ethnologie vorstellte,²⁶ ein neuerlicher Beweis für sein produktives technisches Verständnis. Der Böschungsmesser ist im wesentlichen ein Zirkel mit einer Spannweite von 1,50 m, dessen Schenkel mit einer Leiste und hierauf angebrachter Skala verbunden sind. Das von der Befestigung beider Schenkel herabhängende Fadenlot reagiert auf Höhenunterschiede, die an der Skala abgelesen werden können.

Zunächst nur im Urlaub, in den Sommermonaten, wurde die wahrhaft gigantische Arbeit bewältigt: 8672,65 m Wälle vermessen, beschrieben, Profile gezeichnet, Freilegungen zur Klärung der Mauerstruktur vorgenommen und Befunde festgehalten, die seine Beobachtungen zur mehrfassadigen Trockenmauer ohne Holzeinbauten, Caesars „*murus duplex*“ also, bestätigen.²⁷

Götze erkannte schon 1900, dass die freiliegenden Baureste und Anlagen, die Ackermann 1901 in seiner Karte erfasst hatte, vor mutwilliger Zerstörung und Verfall zu schützen sind. Zum einen empfahl er die Anstellung eines Wächters, der „das Publikum zu überwachen und Beschädigungen der alten Anlage durch dasselbe zu verhindern“ hat. Ja er dachte sogar daran, „einzelne wichtige Punkte, so die große viereckige Grabanlage auf dem Plateau durch Einfriedung“ zu schützen.²⁸

Auch das sind sehr aktuelle Überlegungen, wenn man bedenkt, dass zum Schutz gegen Raubgräber 1994 zwei ABM-Stellen eingerichtet wurden, um kriminellen Aufgrabungen Einhalt zu gebieten.

Ernst Graf (1876–1950), Pflastersteinzurichter aus Haina, erfüllte damals diese Aufgabe, was ihm, verbunden mit seinem Äußeren, den Namen „Berggeist“ einbrachte. Götze notierte den Namen 1903.²⁹ Als Gehilfe setzte er ihn über viele Jahre bei Ausgrabungen ein.³⁰ Götze beantragte 1924 bei der Thüringer Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalpflege die Anstellung eines Wächters.³¹ Graf wurde 1925 befristet für 200 M Entschädigung eingestellt, 1931 z. B. für einen Stundenlohn von 40 Pfennigen (8 Std. = 3,20 M). Bei sehr vielen Steinsburgführungen konnte er seine über Jahre gewonnen Kenntnisse zu den Bauresten einbringen.

Die andere noch wichtigere Überlegung hatte die dauerhafte Konservierung des Trockenmauerwerks zum Inhalt. Dazu verständigte sich Götze am 19. 07. 1907 in Meiningen mit Fritze. Außerdem stand der Arbeitsplan für 1907 mit vier Aufgaben zur Diskussion: Konservierungsversuche, Eingrenzung des Basaltabbaues im noch nicht stillgelegten Zeilfelder Bruch, Registrierung der künftigen Funde in einer Sammelstelle bei Kade und Fortführung der Katasteraufnahmen. Besprochen wurde auch die Bildung einer Steinsburgkommission zur Umsetzung der Festlegungen, der neben Fritze und Götze selbst, Kade sen. und jun., die Forstbeamten Müller und Ehrhardt, Maurermeister Emil Memmler und der bekannte Pfarrer Richard Wuth aus Haina angehörten.³²

Auf dem Anthropologenkongress 1907 in Straßburg bestätigte Götze die Notwendigkeit der Freilegung von Fassaden aus den formlosen Steinwällen keltischer Burgen, um die Anlagen und ihre Details zu erkennen (Taf. 1.2). Er warb um Mittel für weitere Konservierungen und gab als erster Vorgeschichtsforscher zu bedenken:

„Aber ebenso unerlässlich ist es, diese wichtigen Denkmäler nicht einer einmaligen Untersuchung zum Opfer fallen und nach kurzer Beobachtung zugrunde gehen zu lassen, und zwar dann endgültig. Hieraus ergibt sich die Forderung, daß keine Freilegungen derartiger Bauwerke erfolgen dürfen, ohne daß gleichzeitig für ihre Konservierung gesorgt wird. Man muß immer bedenken, daß wir heute eben nur mit den heutigen Hilfsmitteln und nach den heute maßgebenden Gesichtspunkten ausgraben, während eine spätere Zeit auch hierin sich vervollkommen und ganz andere Fragen als heute an die schriftlosen Urkunden stellen wird. Unsere ernste Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir nicht das Kapital aufbrauchen, von dessen Zinsen die Wissenschaft später noch leben soll.“³³

Ein Grundsatz übrigens, der für die Steinsburgforschung bis auf den heutigen Tag gültig ist.

Von Fritze bei der Mörtelrezeptur beraten, entwickelte Götze sein Hintergussverfahren

unter Zuhilfenahme eines „Instruments“, dass – wie die Methode überhaupt – seine technische Veranlagung einmal mehr deutlich machte. Eine Blechröhre mit Trichter und Gummischlauch wurde 50 cm vom Mauerfuß entfernt in das Mauerwerk eingeführt und dann die Hohlräume ausgegossen.³⁴ Nach dem Aushärten konnte mit der darüberliegenden Mauerschicht ebenso verfahren werden. Ja selbst den Versuch an einer „Probemauer“ vergaß Götze nicht.³⁵

Die Steinsburgkommission besichtigte am 26. 07. 1907 die ersten Konservierungen an der Grabbrunnenmauer, Strecke 11/12, und Götze erwähnte in diesem Zusammenhang die Bildung eines „Fonds“, der später zur Finanzierung aller Arbeiten an der Steinsburg benutzt werden sollte.³⁶ Die Konservierungsversuche 1907 bezahlte der HaV.

1916 kamen die Sanierungen zum Abschluss. Götze listete auf, dass Maurermeister Emil Memmler mit seinen Gehilfen von 1907 bis 1916 in 75 Arbeitstagen insgesamt 75,63 m² Wandfläche bleibend konservierte.³⁷

Dass wir erst nach 90 Jahren über eine Erneuerung nachdenken müssen, spricht für die Qualität der damals geleisteten Arbeit!

Schon früh bezieht Götze die übrigen Wallanlagen Südthüringens, besonders der Rhön, in seine Überlegungen zur Funktion der Steinsburg im Randbereich der keltischen Zivilisation als Schutzwall zum germanischen Norden ein.³⁸

Sicher sehen wir das heute anders, aber ihre sorgfältige Aufnahme und die gründliche Materialerfassung 1903 für die Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens waren ungemein wichtig, weil durch späteren Basaltabbau Teile der Anlagen zerstört wurden.³⁹

Götze qualifizierte die archäologische Landesaufnahme schon ab 1895 in beispielhafter Weise. Das Inventarwerk zu den vor- und frühgeschichtlichen Altertümern Thüringens von 1909, das bekannte Drei-Männer-Werk, war in Deutschland absolut vorbildlich.⁴⁰ Es ist noch heute ein Standardwerk, das, nach Verwaltungsbezirken, Kreisen und Orten gegliedert, die Beschreibung der Bodendenkmale und Funde mit allen damals bekannten Informationen, wie Forschungsgeschichte, Fundumstände, Datierung, Literaturangaben und Sammlungsverbleib verband.

Ebenso gründlich waren Götzes Bestandsaufnahmen in der Provinz Brandenburg, wo er von 1914 bis 1932 als staatlicher Vertrauensmann für Bodentaltertümer wirkte.

Götze wurde 1908 zum Professor und 1920 zum Kustos am Berliner Museum ernannt, dem er 34 Jahre beständig diente. Die längst fällige Beförderung zum Direktor, die er nach dem Tode von A. Voß 1906 und 2-jähriger kommissarischer Leitung erwarten konnte, blieb ihm versagt.⁴¹

Unter hilfreicher Anteilnahme bezog er am 16. 07. 1914 seinen Keltenhof in der Waldhaussiedlung, wohl auch als Reaktion auf die ihm als bewährtem Fachmann verweigerter Anerkennung. Bis dahin war das 1899 vom Fabrikanten Georg Göpel errichtete Waldhaus „Weidmannsruh“ Götzes Domizil und Ausgangspunkt für alle Unternehmungen. Die ebenfalls im Sattel der Gleichberge gelegene Waldhaussiedlung „Pierato“ war 1910 vom Altertumssammler Pierre Mavrogordato (1870–1948), enger Vertrauter Götzes, gegründet worden. Der Geheimrat Mavrogordato unterstützte mit seinen weitreichenden Verbindungen Götze in vielem und schenkte 1929 eine bedeutende Antikensammlung dem Steinsburgmuseum, die bis 1935 auf 398 Stück anwuchs.⁴²

Das Sommerhaus, das Götze nur im Urlaub und dann 1928 bis 1942 in den wärmeren Monaten bewohnte, ermöglichte den ständigen Rückgriff auf das geborgene Fundgut, wurde aber auch ein Ort lebhaftester Kommunikation mit Freunden und Kollegen. Übrigens ging er von hier sehr gerne zu den Schützenfesten nach Römhild.

Noch vor dem ersten Weltkrieg führten bedeutende Fachexkursionen nach Römhild. 1910 wurde im Anschluss an die Hauptversammlung der 1909 gegründeten Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte – nach der Begehung der Gipfelburgen Öchsen und Beyer in der Rhön – die Steinsburg besucht. Der Vorsitzende der Gesellschaft Geheimrat Prof. Dr. Gustaf Kossinna (1858–1931) bestätigte Götzes Ergebnisse und lobte ausdrücklich sein behutsames Vorgehen sowie die Konservierungsmethode.⁴³ Anzu-merken ist, dass Götze der Gesellschaft nach Kossinnas Tod von 1931 bis 1934 vor-stand, also bis zur Gleichschaltung im Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte (Taf. 2.1). 1912 kamen die Herren der DAG um C. v. Schuchardt und R. Beltz zu ähn-lichen Einschätzungen.⁴⁴

1921 legte Götze im XIII. Band der Praehistorischen Zeitschrift sein Hauptwerk zur Steinsburgforschung vor: *Die Steinsburg bei Römhild nach den neueren Untersuchungen*. Die fast 20-jährige Bearbeitung der Befestigungen hatte wesentliche wissenschaftliche Erkenntnisse erbracht:⁴⁵

- Die Hauptbesiedlung erfolgte von der letzten Hallstattperiode bis zur Spätlatènezeit, vom 7./6. bis 1. vorchristlichem Jahrhundert. Das riesige Fundmaterial dieser Zeit ist keltisch. Kelten sind also die Erbauer der Gipfelburg, die sie nacheinander zu drei Befestigungssystemen umbauten.⁴⁶
- Die erste Steinsburg datiert Götze „weit vor die Latèneperiode“, die zweite „wahrscheinlich schon in die Hallstattzeit, also vor 500 v. Chr.“, die dritte in die mittlere und jüngere Latènezeit (vgl. Anm. 46). Alle Wälle sind Mauern mit Binnenfassaden. Die Mauerstärke schwankt zwischen 3,40 m und 5,70 m, die Höhe wurde im Falle der Grabbrunnenmauer auf 4,00 m berechnet. Nur sie enthält einen Damm zur Sicherung der Wasserversorgung. Drei verschiedene Torformen sind vorhanden, z. B. als Überlappungstor bei Stein 24. Der nördliche (in der Karte punktierte) Weg ist einer der ältesten und führt direkt in den Innenring.
- Es gibt Gräber und Gebäude, die als eingetiefte, kellerartige oder ebenerdige Bauten mit „hochgehende(m) Bauwerk ..., jedenfalls ... Fachbau(ten) mit lehmeworfenen Staakenwänden auf niedrigen Steinsockeln“(vgl. Anm. 46) anzusprechen sind.
- Nach dem Abzug oder der Vertreibung der Kelten verödet die Burg. Germanen be-nutzen sie nur als Kultplatz (Sagen).

Dazu gab Götze 1922 einen populären „Führer auf die Steinsburg bei Römhild“ heraus. 1940 erschien die 5. und letzte Auflage.⁴⁷ Nur hier und in einigen kleineren Beiträgen bis 1944 lässt sich verfolgen, wie sich Götzes Bild der Steinsburg entwickelte. Wichtig ist, dass er nun das älteste Befestigungssystem in die vorkeltische Epoche setzte.⁴⁸ Erst sein Nachfolger in der Steinsburgforschung, Prof Dr. Gotthard Neumann (1902–1972), weist es 1954 in die jüngere Urnenfelderzeit.⁴⁹

Götze hatte Neumann am 15. 03. 1931 in Jena besucht,⁵⁰ wo dieser seit dem 01. 11. 1930 als Vorstand des Germanischen Museums der Universität wirkte.⁵¹ Götze warb um Unterstützung für den Kauf der staatlichen Steinsburgsammlungen durch die Stadt Römhild. Am 19. und 20. 03. 1931 fand die erste gemeinsame Steinsburgbegehung statt, die eine lange fruchtbare Zusammenarbeit begründen sollte. Nach eigenem Zeugnis unterstützte G. Neumann ab 1932 als Staatlicher Vertrauensmann für die vor- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer Thüringens Götze bei den größeren Grabungen der 30er Jahre und bei der Herstellung des Steinsburgmodells, für das umfangreiche Messungen erforderlich waren. Auch war das von G. Neumann bewirkte Ausgrabungsgesetz vom 23. 10. 1933 ganz im Sinne Götzes.⁵²

Der Fortgang der Steinsburgforschung, moderne Bearbeitungen der Funde und neue Erkenntnisse sind bei G. Neumann und seinen Schülern zu verfolgen.⁵³

Ein gereimter Beweis der Verehrung Neumanns für Götze findet sich in einem 42 Verse umfassenden Gedicht, das er zum 70. Geburtstag Götzes verfasste. Unter anderem lässt er einen Kelten vom Berg auftreten, der spricht:

*„Er hat uns wie ein Detektiv
enträtselt und entschleiert
und auf dem ganzen Bergmassiv
das Oppidum erneuert.*

*Die Mauern hat er ausgespritzt
die Häuser gar erschlossen
und fürchterlich dabei geschwitzt
mit seinen Wühlgenossen.*

*Darob ward er sogar beschimpft
von einem, namens Kümpel;
doch wenn der auch die Nase rümpft,
er bleibt halt doch ein Gimpel.“*⁵⁴

Gimpel reimt sich zu Kümpel, doch gerade Neumann wusste natürlich, dass dieser Mann als Widersacher Götzes nicht harmlos, sondern gefährlich war. Der Lehrer für Deutsche Sprache und Mathematik am Technikum Hildburghausen, Constantin Kümpel (1856–1942), glaubte 1896 im Auftrage Jacobs die Steinsburgforschung übernehmen zu können.⁵⁵ Doch dazu fehlten ihm die Voraussetzungen, ja selbst bei seiner beachtlichen Fundsammlung ließ er wissenschaftliche Sorgfalt in der Zuordnung vermissen und scheute sich selbst vor Verfälschungen nicht.⁵⁶ Kategorisch behauptete er, die Bewohner der Hauptbesiedlungszeit der Steinsburg sind Germanen und nicht Kelten. In dieser Auseinandersetzung hatten schon 1923/24 Mötefindt und Kade für Götze eingestanden.⁵⁷ Im übrigen tat Kümpel alles, um Götze zu diskreditieren. So in einem Brief an die Stadtverwaltung Römhild, in dem er die Absetzung Götzes als Museumsdirektor forderte, weil er auf seine „Herausforderung zu einem wissenschaftlichen Zweikampf“

nicht einging.⁵⁸ Sehr bedrohlich wurden die Angriffe auf Götze nach der Machtübernahme durch die Nazis 1933. Kämpel startete eine Pressekampagne,⁵⁹ die in der Behauptung gipfelte: „Es ist eine Tatsache, daß in ganz Thüringen Spuren von einer einstigen Anwesenheit der Kelten nicht zu entdecken sind...“ Weiter heißt es im *Meininger Tageblatt*, Beilage „Heimatklänge“ vom 06. 07. 1933: „Es geht nicht an, daß dieser Volksbetrug noch länger geduldet werden kann.“ Dann appelliert er: „Wir Thüringer müssen uns auflehnen gegen die Verbreiter von Ansichten, die geeignet sind, die Kultur unserer (germanischen) Altvorderen herabzusetzen...“⁶⁰ Kämpel wandte sich auch mit dieser Art Propaganda an die Gemeinde der Steinsburgfreunde, die, wie allgemein bekannt, Götzes Forschungen unterstützte. Im Brief vom 29. 07. 1933 liest man: „Die Steinsburggemeinde weiß, daß ich seit 30 Jahren bemüht bin, die Steinsburg und ihre Industrie für das Deutschtum zu retten.“ Und er fordert die Gemeinde auf, „sich umzuschalten und einzugliedern in die Gemeinschaft zu Wiederherstellung des verschandelten Germanentums.“ An anderer Stelle verlangte er, den Geschichtsunterricht umzugestalten, „damit die deutsche Kultur zu ihrem Rechte kommt.“ Kade nahm den Brief zum Anlass, in der Tagung vom 22. 10. 1933 und in den „Mitteilungen“ Stellung zu beziehen und Kämpels haltlose Ansprüche zurückzuweisen.⁶¹

In Götzes Tagebuch lesen wir unter dem 04. 08. 1933: „Am 4. kam Marquardt⁶² zum Schießhaus und sagte, daß durch Kämpels Artikel jetzt die Stimmung in Meiningen und unter der Lehrerschaft für Kämpel sei.“ Unter den Lehrern hetzte Kämpel auch mit einem Artikel im „*Thüringer Erzieher*“ 1934.⁶³ G. Neumann sah sich veranlasst, im Heft 5/1935 dieser Zeitschrift einen ausführlichen Beitrag über die Kelten in Thüringen zu veröffentlichen, um den eindeutigen Standpunkt der Wissenschaft allen Lehrern zur eigenen Beurteilung vorzulegen. Was er von Kämpel hielt, sprach er unumwunden aus: „Nachdem ich so versucht habe, Sie mit dem Stand der Keltenforschung in Thüringen bekannt zu machen, ...möchte ich sie nur noch bitten, diese Ausführungen ... als einzige Antwort auf den meiner Überzeugung sachlich wie menschlich gleich minderwertigen Artikel von C. Kämpel ...aufzunehmen.“ (ebd., 152).

Götzes Steinsburgkonzeption war auf Erhaltung und Bewahrung bedacht. Es wundert also nicht, dass er nur begrenzte Grabungen im Rahmen der Bestandsaufnahme und Konservierung zur Datierung der Mauern, zur Deutung der Grab-, Wohn- und Wirtschaftsbauten und zur Klärung der Innenbesiedlung betrieb. In seinen Tagebüchern berichtete er über 22 kleinere Untersuchungen, deren Folgerungen im Hauptwerk von 1921 nachzulesen sind.⁶⁴

Gern veranstaltete Götze Ausgrabungen mit Freunden und Fachkollegen. So mit Dr. Hugo Mötefindt (1893–1932), mit Prof. Dr. Hans Seger (1864–1943) und weiteren Teilnehmern im Anschluss an die Weimarer Tagung der Berufsvereinigung Deutscher Prähistoriker, die in Römhild vom 07. bis 09. 08. 1922 fortgesetzt wurde. Zu erwähnen sind der große Empfang durch die Stadt für 33 Persönlichkeiten am 07. 08. 1922 im Schlundhaus und der anschließende große Steinsburgvortrag durch Götze.

Untersucht wurde am 10. 08. 1922 eine Fläche an der Hauptmauer Raum XXIII, Strecke 21/24.⁶⁵ Die ungestörte unterste Schicht lieferte Material, das Prof. Dr. Karl Peschel 1961 ermöglichte, die älteste Hauptmauer der Urnenfelderzeit zuzuweisen.⁶⁶

Mötefindt und Seger ehrten Götze als großen deutschen Gelehrten: Mötefindt durch eine zum 60. Geburtstag 1925 gewidmete Festschrift „Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie“,⁶⁷ deren Autorenliste sich wie das Adelsverzeichnis der deutschen Vorgeschichtsforschung liest, und Seger mit einer Laudatio 1935 zum 70. Geburtstag im Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit, wo in recht umfassender Weise Götzes Leistungen bewertet und aus eigener Erfahrung dem Ausgräber Götze „große Gewissenhaftigkeit, strenge Methode und gute Beobachtungsgabe“ bescheinigt wurde.⁶⁸ In einem Fragebogen vom 08. 05. 1934 nennt Götze selbst 14 große Ausgrabungen, die 1894 mit Troja beginnen und 1933 mit dem Burgwall von Senftenberg enden.⁶⁹ Seger vermerkte dazu: „Im Gegenteil wartet die Fachwissenschaft mit Sehnsucht darauf, daß er die noch in den Fundakten oder in seinen Tagebüchern ruhenden Schätze wichtigster Ausgrabungsergebnisse bekannt gebe.“⁷⁰ Dass hier z. T. noch immer ungehobene Schätze ruhen, muss auch für die umfangreichen Grabungen gelten, die Götze an der Steinsburg durchführte.

1919 fanden Untersuchungen am (alten) Ulmenweg statt, die auf Veranlassung des Forstamtes vom neuen Revierleiter Gundelwein erfolgten.⁷¹

Aus der nun notwendigen engen Zusammenarbeit mit Oberförster Emil Gundelwein (1882–1977) entwickelte sich eine herzliche Bindung. Der hochgeachtete Forstmann und geschätzte Ornithologe, bekannt als aktives Mitglied der Steinsburggemeinde nicht nur seiner forstwirtschaftlichen Vorträge⁷² wegen, hat Götze in wirksamer Weise bei den Grabungsarbeiten und beim Schutz der archäologischen Anlagen unterstützt. So 1931 und 1933, als bei Voruntersuchungen zum Bau des Neuen Ulmenweges die mit 1868 m² flächengrößten Freilegungen anstanden.⁷³ Götzes Zuweisung in die Spätlatènezeit wurde durch Peschels Bearbeitung des reichen Keramikmaterials bestätigt. Der jüngere Außenring wurde also zum Schutz dieser Siedler der Spätlatènezeit errichtet. 1934/35 fanden umfangreiche Grabungen zur Struktur der Grabbrunnenmauer mit dem Reichsarbeitsdienst statt, die die Abgrenzung der Mauer von einer Erdschüttung mit Palisaden nachwies.⁷⁴ 1934 bis 1940 erfolgte die Freilegung der 1527 vom Blitz zerstörten Michaelskapelle (Taf. 2.2), über die Götze 1936 einen kurzen Bericht in den Thüringer Monatsblättern lieferte.⁷⁵ Die Funde datieren in das 13. bis 16. Jahrhundert. Als ältester Teil der Kapelle konnte der im Osten liegende Altarraum angesprochen werden. Die freigelegten Grundrisse wurden sorgfältig konserviert.⁷⁶

Götze warb bei Regierungsbehörden, in Kommissionen und Ausschüssen, bei Vorträgen oder seinen weitererühmten „Allgemeinen Steinsburgführungen“ hartnäckig für die Zusammenführung aller Steinsburgfunde in einem Museum.

Seine Argumente waren klar: „Für die ältere La Tène-Kultur aber sind die Steinsburgfunde, bisher vertreten durch die Sammlungen Jacob und Kumpel (und Bonsack in Römheld), das reichste Quellenmaterial aus einer Ansiedlung, das es gibt, sie stehen hierin einzig da... Über das allgemein Typologische und Kulturelle hinaus sind die Steinsburgfunde ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Erforschung dieser größten und wichtigsten keltischen Festung Deutschlands... Wer sich mit der Steinsburg wissenschaftlich beschäftigt, wer die Anlagen und Entwicklungsgeschichte der Burg an Ort

und Stelle studieren will, muß bei jedem Mauerteil die zugehörigen Funde prüfen, und das kann nur geschehen, wenn sie erreichbar sind. An der Unterbringung der Steinsburgfunde, sowohl der vorhandenen wie der künftigen, in nächster Nähe der Burg hat also die Wissenschaft das größte Interesse.“⁷⁷

Götze nennt auch die Vorteile für Besucher und verweist auf den Erfolg des Museums in der Saalburg bei Bad Homburg. Er wusste wovon er sprach, war er doch seit 1910 Vorsitzender der Vereinigung der Saalburgfreunde.

Der Gedanke dieses Museum am Fuße der Steinsburg zu errichten, war über Jahre gewachsen. Eine erste Idee entwickelte Mavrogordato schon am 03. 08. 1910, als er der Stadt Römhild anbot, ein Museum „auf dem Sandbrunnen“ für seine Sammlungen zu errichten.⁷⁸ Nach dem Scheitern des Vorschlages, einen Saal im Rathaus für die 1899 übereignete Bonsacksche Sammlung und weitere Funde auszubauen, bot nun wieder Mavrogordato auf eine Anfrage des Bürgermeisters am 10. 01. 1918 eine Villa „zur Unterbringung der prähistorischen Funde“ an. Götze schreibt unter dem 30. 03. 1918 in sein Tagebuch X, Seite 46: „(Der) Bürgermeister plant einen Museumsbau beim Waldhaus, aber nur, wenn alle Steinsburgfunde dort vereinigt werden.“ Fritze hatte aber schon am 04. 02. 1918 für den HaV erklärt: „Ich bin ... nicht dafür, daß die (3) Sammlungen in einem Museum auf dem Sandbrunnen vereinigt werden.“⁷⁹

Wieder war es Götze selbst, der Fritze mit den o. g. Argumenten umstimmte, aber nur unter der Bedingung, „daß Römhild ein ausreichendes und anständiges Museum am Sandbrunnen baut und für die Unterhaltung sorgt und hierfür garantiert.“⁸⁰

Auf Betreiben des außerordentlich tatkräftigen Bürgermeisters Georg Griebel (1868–1931) erklärte sich die Stadt Römhild am 15. 08. 1918 bereit, Grund und Boden am Waldhaus für ein Museum zur Verfügung zu stellen, einen erheblichen finanziellen Zuschuss zu leisten und die Bonsacksche Sammlung kostenlos zu übergeben. Dies sollte nur unter der Bedingung geschehen, dass der Staat die bekannten Sammlungen Jacob und Kumpel übergibt, die er 1889 und 1917 erworben hatte. Doch die politischen Verhältnisse machen nun den Bau unmöglich. Im Gutachten Götzes vom 16. 06. 1918 lesen wir den herzoglichen Vermerk: „Jetzt dürfte nicht die Zeit sein, an den Bau eines Museums an den Gleichbergen zu denken. B.“⁸¹

Am 16. 07. 1920 lernte Götze mit Hofapotheker Otto Löber (1868–1922) aus Meiningen einen Mann kennen, der sich mit Begeisterung und Energie der Sache annahm:⁸² Ausschussbildung, Aufruf an Persönlichkeiten von Politik und Wissenschaft zur Unterstützung des Museumsbaues, Bildung eines „Vereins für die Erhaltung und Erforschung der Steinsburg“. Ebenso sorgte er für eine allgemeine Unterschriftensammlung, die die Landesregierung in Weimar zum Bau eines Museums veranlassen sollte.

Löber schreibt an Ministerpräsident Paulßen, aber auch an den Ehrenbürger der Stadt Römhild, den in Washington lebenden Christian Heurich (1842–1945), der schließlich am 04. bzw. 07. 07. 1922 insgesamt 350.000 M spendet.⁸³ Von Römhild aus (s.o.) dankte Prof. Seger als Vorsitzender der Berufsvereinigung der Prähistoriker im Namen der deutschen Wissenschaft und Heimatpflege und unterstrich so die nationale Bedeutung der Steinsburgforschung durch Götze.⁸⁴

In einem Brief Griebels an Götze vom 22. 11. 1922 erfahren wir aber, dass „unter den

gegenwärtigen Verhältnissen“ nicht an den Bau gedacht werden kann.⁸⁵ Die lähmende Inflation machte das Vorhaben zunichte, die gespendeten 350.000 M verfielen und waren am Ende ganze 180 M wert. Wir verstehen Götzes Enttäuschung, doch der Boden war bereitet, die Saat gelegt. Die gewonnene Öffentlichkeit wurde auch durch die Gründung der Gemeinde der Steinsburgfreunde 1925 günstig beeinflusst.

Wieder war es Götzes fachliche Autorität, die anlässlich eines Besuches der Familie Heurich im Keltenhof am 31. 08. 1926 bewirkte, dass Heurich erneut Geldmittel in Aussicht stellte,⁸⁶ die er am 02. 12. 1926 in Höhe von 50.000 M unter der Bedingung zusagte, dass die Stadt Römhild das Museum baut (Taf. 3.1, 2; 4.1).⁸⁷

Prof. Götze wird von Griebel am selben Tag informiert, und er schreibt am 02. 01. 1927 aus Berlin: „Nun geht ein lange gehegter schon mehrere Male aus der Hand geglittener Wunsch in Erfüllung, der meinem Lebenswerk an der Steinsburg die Krone aufsetzt.“⁸⁸

Am 03. 03. 1927 lag die Zustimmung der Landesregierung zur leihweisen Übergabe der Sammlungen vor, und nun konnte der Stadtvorstand seinen historischen Beschluss zur Errichtung des Steinsburgmuseums am 18. 03. 1927 fassen.⁸⁹

Jetzt trat der berufserfahrene Museologe auf den Plan, forderte, dass die Ausführung des Baues in jeder Beziehung gut wird, dass vor allen Dingen das Gebäude seine Bestimmung als Museum bestens erfüllt, nicht wie beim Märkischen Museum in Berlin geschehen, wo ein wundervoller Gebäudekomplex im Stadtbild entstand, der als Museum aber eine unbrauchbare Missgeburt war.⁹⁰

Götze erreichte die notwendige enge Zusammenarbeit mit dem bekannten Architekten Hofbaurat Karl Behlert (1870–1946), dessen Meininger Theaterbau von 1909 für sich sprach.⁹¹ Er lieferte Baupläne, klärte die Raumaufteilung, entwarf Vitrinen, sorgte sich um jedes Detail. Prof. Götze konnte sich rückhaltlos engagieren, da er am 01. 06. 1928 auf eigenem Wunsch aus dem preußischen Staatsdienst ausgeschieden war, denn nun stand der Dienst an seinem Museum an.⁹²

Es ist bekannt, dass das Steinsburgmuseum am 15. 09. 1929 in einer bewegenden Feier unter größter Anteilnahme seiner Bestimmung übergeben wurde.⁹³ Ihr soll die festliche Veranstaltung nachempfunden werden, die am 19. 09. 1999 den 70. Gründungstag würdigt (Taf. 4.2). Eine Sonderausstellung im Vortragsraum erinnert an die Baugeschichte des Hauses und die Verdienste der Beteiligten.

Ganz sicher ist das Museum das eindrucksvollste Vermächtnis, das uns Prof. Dr. Alfred Götze hinterlassen hat, bleiben werden aber gewiss auch die grundlegenden Beiträge, seine 369 Veröffentlichungen,⁹⁴ mit denen er die deutsche Archäologie maßgebend begründete und ihr in vielem den Weg wies.

Hochgeachtet verstarb Prof. Dr. Alfred Götze am 20. 11. 1948 in seinem Haus Keltenhof nahe der Steinsburg. Zahlreiche Würdigungen sprechen von der Wertschätzung, die ihm während seines langen Forscherlebens zuteil wurde. Erfreut können wir nachlesen, dass ihn auch der Hennebergisch-altertumsforschende Verein am 14. 11. 1911 zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Der HFG erneuerte anlässlich seines 75. Geburtstages am 01. 06. 1940 die Ehrenmitgliedschaft.⁹⁵

Eine besonders wertvolle Anerkennung des Wirkens von Prof. Götze stellt die Übernahme seines Museums in die Trägerschaft des Thüringer Ministeriums für Wissen-

schaft und Kunst und damit des Thüringischen Landesamtes für Archäologische Denkmalpflege in Weimar dar.⁹⁶ Der weitsichtige Entschluss der Landesarchäologin, Frau PD Dr. habil. Sigrid Dušek, ihr Engagement zur Erhaltung und Neugestaltung des Hauses mögen reiche Früchte tragen. Ihrer Fürsorge ist dieser Rückblick in Dankbarkeit gewidmet.

Ehren wir Prof. Götze, indem wir in diesem Sinne sein Erbe erhalten und bereichern!

Anmerkungen

- 1 Vorwort des Vorstandes des HaV zur 16. Lieferung der Neuen Beiträge: Der Konservator des Vereins, Oskar von Fromm, hatte am 21. 08. 1899 die Verbindung nach Berlin hergestellt. Götze wurde von Prof. Voß am 29. 08. 1899 an v. Fromm vermittelt (Akte Steinsburg im Steinsburgmuseum: Schriftwechsel 1899 – 1908).
- 2 Vgl. Götze-Bibliographie im Anhang.
- 3 Götze übernahm die Stichworte Technik und Werkzeuge, Kleidung und Tracht sowie drei Stilgruppen und das Stichwort Steinsburg.
- 4 Zum Lebens- und Berufsgang wurden Fragebögen und Anlagen von 1911 bis 1946 bzw. persönliche Regesten des Götzearchivs benutzt.
- 5 Vgl. Götze-Bibliographie.
- 6 Voß, A.: Katalog der Ausstellung Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands. – Berlin 1880.
- 7 Vgl. BÜTTNER, W.: Hofrat Dr. G. Jacob 1826 – 1896. Leben und Werke des ersten Steinsburgforschers. – Alt-Thüringen 31 (1997), 11–19. Stuttgart.
- 8 Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Akten des HFG Nr. 107. Steinsburg.
- 9 Es wurden nur Tagebücher der Reihe „Thüringen – Gleichberge“ Nr. I-XXXIX benutzt. Das letzte Tagebuch wurde von C. Kade beendet.
- 10 Der Meininger Herzog gab zur Herstellung der Karte aus seiner Privatschatulle 500 M (Akte des HFG 106). Erst 1994/95 erfolgte eine Neuvermessung durch das Büro Langlotz, Vacha, im Auftrag des Thüringischen Landesamtes für Archäologische Denkmalpflege.
- 11 Tagebuch I von 1900. Anlage. Eine Übersicht gab v. Fromm in seinem Brief vom 21. 08. 1899; vgl. Anm. 1.
- 12 Tagebuch II von 1902. I. Vgl. auch: HFG – Akte Nr. 17. Dia-Vortrag mit Skioptikon des Realgymnasiums in Meiningen. Es folgte am 29. 06. ein Ausflug zur Steinsburg.
- 13 Vgl. ERCK, A./SCHNEIDER, H.: Eduard Fritze. Persönlichkeit, Lebenswerk und Wirken für den HaV. – Jahrbuch des HFG, 10 (1995).
- 14 Hildburghäuser Kreisanzeiger vom 30. 11. 1925.
- 15 Tagebuch III von 1903, 25 f.
- 16 Ausführlich in: Vorschläge für die demnächst vorzunehmenden Konservierungsarbeiten auf der Steinsburg. 14. März 1903. HFG – Akte Nr. 107.
- 17 Den „Vorschlägen...“ von 1903 ist die Ackermannsche Karte mit den handschriftlichen Katastervorgaben Götzes beigegeben.
- 18 Vgl. JACOB, G.: Catalog meiner anthropologischen Sammlung. 2 Bände. Römhild 1874–1889.
- 19 Tagebuch IV von 1903/05, 11, 15–41.
- 20 Tagebuch IV, 35.
- 21 HFG – Akte 107. Arbeitsbericht für das Jahr 1905.
- 22 Vgl. BUFF, A.: Gemeinde der Steinsburgfreunde. Sondernummer der Dorfzeitung. Hildburghausen v. 06. 06. 1926.
- 23 Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde, I: 1927–32. II: 1933–37. III: 1938–40.
- 24 Allein 19 Beiträge veröffentlichte Kade in den Mitteilungen, so zu: Vorgeschichtliche Anlagen und Funde der Amtsgerichtsbezirke Römhild, Hildburghausen, Heldburg und Themar sowie des Großen

- Gleichberges. Kade begann seine wissenschaftliche Arbeit mit der Bestimmung vorgeschichtlicher Getreidefunde von der Steinsburg, die er in der Praehistorischen Zeitschrift XIII im Anschluss an Götzes Beitrag vorstellte.
- 25 Vgl. dazu auch BÜTTNER, W.: Die Wiedergründung der Gemeinde ... Ansprache zur Gründungsver-sammlung am 23. 04. 1995. Mitteilungen Bd. IV. Heft 1. Römhild 1997.
 - 26 Zeitschrift für Ethnologie. Heft 1 und 6 (1904), Berlin.
 - 27 Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse bis 1920 in: Die Steinsburg bei Römhild nach den neueren Untersuchungen (siehe Götze-Bibliographie).
 - 28 Tagebuch I von 1900. Arbeitsplan, 26 ff.
 - 29 Tagebuch III von 1903, 36.
 - 30 Zunächst aber war Richard Meisch (1852–1923), Haina, von 1902 bis 1922 Götzes erster Gehilfe am Berg. Er kannte Jacob und hatte noch mit ihm ausgegraben (Tagebücher 1902 bis 1922).
 - 31 Götze formulierte: „In der guten Jahreszeit an Sonntagen... auch an solchen Wochentagen, an denen ein stärkerer Besuch zu erwarten ist.“ Hildburghäuser Kreisanzeiger vom 17. 09. 1925.
 - 32 Tagebuch V von 1907/08, I (19. 07.); 15 f. (26. 07. 1907). Die Kommission trat als solche später nie in Erscheinung, nur die im Text genannten Mitglieder wurden aktiv.
 - 33 Der Vortrag wurde auch in der 21. Lieferung der Neuen Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums 1907 im Rahmen des Arbeitsberichtes von Götze abgedruckt.
 - 34 Götze beschrieb die ersten Versuche und sein Instrument im Tagebuch V, 3–9.
 - 35 Tagebuch V, 1907/08, 21.
 - 36 Der Steinsburgfonds setzte sich z. B. 1908 bis 1917 aus eher kleinen Zuschüssen der Stadt Römhild, des Kreises Hildburghausen und privaten Spenden zusammen.
 - 37 Vgl. Götze in Praehist. Zschr. XIII. 77–79.
 - 38 Dazu: 16. Lieferung 1902. Mannus. Ergänzungsband 2 (1911), 11–18, besonders S. 14. Die Bedeutung der Rhönburgen als keltische Grenzwehr gegen die Germanen. PZ XIII 1921. 23. Eberts Reallexikon. Bd. 12, 1928. S. 410, § 8.
 - 39 1903 nahm Götze in der Rhön auf: Öchsen, Diedrich, Hessenkuppe, Beyer, Disburg, Alte Mark. Vgl. Tagebuch III, 1903.
 - 40 Wertung bei SEGER, H.: A. Götze zum 70. Geburtstag. – Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit, 11. Jg., H. 3 (1935), 51.
 - 41 Dass sich Götze ungerecht behandelt fühlte, zeigen die Bewerbungen von 1911 und 1913, wo er bei Angabe der Referenzen ausdrücklich „nicht GR Schuchhardt“ vermerkte. Dieser hatte die ihm ver-sagte Direktorenstelle erhalten.
 - 42 Akte 788 im Stadtarchiv Römhild: Brief Mavrogordato v. 03. 10. 1935. Zur Siedlung: KÖNIG, H.: Die Walddhaussiedlung im Sattel der Gleichberge. – Das Grabfeld, Nr. 7 (1997).
 - 43 Vgl. Mannus. Ergänzungsband 2 (1911), 87 f. Bericht über die Steinsburgexkursion am 07. 08. 1910 mit Kossinnas Bewertung.
 - 44 Tagebuch VIII, 1912, 41 f.
 - 45 Im Abschnitt werden einige wichtige Erkenntnisse dieser Veröffentlichung zusammengefasst. Vgl. z. B. auch die Bewertung bei NEUMANN, G.: Die Deutung der Steinsburg bei Römhild im Wandel der Zeiten. – Jahrb. der Coburger Landesstiftung 1960, 177.
 - 46 GÖTZE, A. (1921): Die Befestigungssysteme und ihre zeitliche Folge. 45 f.
 - 47 Vgl. Götze-Bibliographie.
 - 48 Sehr knapp in Eberts Reallexikon, 12, 409, § 4 (Baugeschichte).
 - 49 NEUMANN, G.: Gleichbergstudien I. – In: Mons Steinberg. Römhild, 1954. G. Neumann verwendet HB = letzte Periode der Süddeutschen Urnenfelderzeit.
 - 50 Vgl. Tagebuch XVI, 1931, 45–47.
 - 51 NEUMANN, G.: Hundert Jahre Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, In-stitut für Prähistorische Archäologie. – Ausgrab. u. Funde, H. 5 (1963), 223–231. Berlin. Weitere Li-teratur bei Anm. 45.
 - 52 Vgl. Sonderdruck aus Nr. 18 des Amtsblattes des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung 1933.
 - 53 Wichtigste Literatur in: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 28. Südliches Thürin-gen. – Stuttgart, 1994 (Literaturverzeichnisse S.33/34, 155 u. 245).
 - 54 Götzearchiv: Auszeichnungen, Geburtstage.

- 55 Vgl. Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde 23 (1896), Hildburghausen. Kumpel wurde 1916 in den Wartestand versetzt und siedelte nach Leipzig über. Seine Sammlung erwarb der Meininger Staat am 25. 04. 1917.
- 56 Vgl. Götzes Bewertung der Sammlung in einem Gutachten vom 16. 06. 1918 (Anm).
- 57 Vgl. z. B. KADE, C.: in: Beiwagen zur Dorfzeitung Nr. 44. Hildburghausen 21. 02. 1924. H. Mötefindt in Nr. 76. v. 29. 03. 1924.
- 58 Vgl. Brief Kumpels an die Stadtverwaltung vom 12. 04. 1931. Akte Nr. 788 im Stadtarchiv Römhild. Bl. 109.
- 59 Götze listete in der Akte: Auseinandersetzung mit Kumpel 1933–1938 allein vom 27. 03. 1933 bis 06. 01. 1934 14 Zeitungen auf, in denen Kumpel gegen ihn auftrat.
- 60 Das Meininger Tageblatt wurde hier ausgewählt, weil es sich am 01. 11. 1933 und am 18. 01. 1934 als einzige Zeitung weigerte, Götzes Entgegnung abzudrucken.
- 61 Vgl. Mitteilungen 2, H.1, 14–17. In diesem Heft ist auch Götzes Entgegnung veröffentlicht, die die Görlitzer Erklärung vom 16. 09. 1933 mit den Unterschriften sehr bekannter Prähistoriker Deutschlands enthält. Eine Abschrift des Kumpelbriefes vom 29. 07. 1933 befindet sich in der Akte: Auseinandersetzung mit Kumpel 1933–1938 (Götzearchiv).
- 62 Dr. Erich Marquardt war Mitglied des Vorstandes der Gemeinde der Steinsburgfreunde. Seine bekannteste Veröffentlichung: Denkmale der Vorzeit aus dem Kreis Meiningen und seiner nächsten Umgebung. Jahrb. des HFG, 37 ff. – Tagebuch XVIII, 1932/33, 49.
- 63 KÜMPPEL, C.: Für Thüringen gibt es keine Keltenthese. – Der Thüringer Erzieher, 2. Jg., H. 20; 16. 12. 1934.
- 64 Vgl. Praehistorische Zschr. XIII, 56–77.
- 65 Tagebuch XIII, 1922/24, 1 f.
- 66 PESCHEL, K.: Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild. – Weimar, 1962.
- 67 MÖTEFINDT, H. (Hrsg.): Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie. Alfred Götze zu seinem 60. Geburtstag – Leipzig, 1925.
- 68 SEGER, H.: Alfred Götze zum siebzigsten Geburtstag. – Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit. 11. Jg., H. 3 (1935).
- 69 Götzearchiv: Fragebogen für Reinerth. 08. 05. 1934.
- 70 Siehe SEGER, H. a. a. O., 51.
- 71 Tagebuch XI, 1919/20, 2, 18.
- 72 Vorträge Gundelweins, die in den Mitteilungen gedruckt wurden: Die Vogelwelt der Steinsburg 1932; Flachsbaum und seine Bearbeitung im Gleichberggebiet 1934; Die Waldbestände im Gleichberggebiet 1936.
- 73 Tagebücher XVI–XIX. Gundelwein war bekannt für seine gründliche Straßenbauausbildung.
- 74 Tagebücher XIX–XXII.
- 75 Vgl. Götze-Bibliographie zu 1936.
- 76 Siehe dazu auch STOI, G.: Die Michaelskapelle auf der Steinsburg. – in: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 28. Südliches Thüringen (1994), 194 f. Stuttgart.
- 77 Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Staatsministerium Abteilung Inneres 2722. A. Götze: Gutachten über die Sammlungen Jacob und Kumpel und ihre Aufstellung. An das Herzogliche Staatsministerium, Abteilung des Inneren, Meiningen. 16. 06. 1918.
- 78 Vgl. Akte 744 Steinsburgmuseum im Stadtarchiv Römhild. Briefe vom 03. 08. 1910 und 10. 01. 1918.
- 79 Vgl. Akte 744 Steinsburgmuseum im Stadtarchiv Römhild. Aktennotiz Griebels vom 07. 02. 1918.
- 80 Brief Götzes an Bürgermeister Griebel vom 11. 04. 1918. Akte 744.
- 81 Quelle bei Anm. 86.
- 82 Götze über Löber in einem Brief an Kade vom 09. 01. 1921: „Es ist erstaunlich, mit welcher Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit Löber sich unserer Sache annimmt. Er hat entschieden ein großes Organisationstalent.“ Durch Löbers plötzlichen Tod am 01. 06. 1922 blieb es zunächst bei diesen guten Ansätzen. Auch Löbers Vorschlag an Ministerpräsident Paulßen, Götze als Landeskonservator für Thüringen einzusetzen, um seine „wertvolle Kraft für die Steinsburgforschung zu sichern“, erfüllte sich nicht.
- 83 Dankschreiben Griebels an Heurich vom 12. 07. 1922.
- 84 Götzearchiv: Akte Steinsburgmuseum. Gründung...bis zur Eröffnung am 15. 09. 1929. Hier sind die Kopien der drei Briefe abgelegt.
- 85 Ebd. Brief Griebels an Götze vom 22. 11. 1922.

- 86 Tagebuch XIV, 1925/26/27, 20.
- 87 Stadtarchiv: Akte 744. Heurich – Brief vom 02. 12. 1926. Die Stiftungen Heurichs zum Museumsbau: 31. 03. 1927 – 50.000 RM, 13. 08. 1928 – 30.000 RM, 02. 04. 1929 – 20.000 RM, 15. 09. 1929 – 30.000 RM. Hinzu kommen 2397,97 RM Zinsen. Der Bau kostete insgesamt 132.438,92 RM.
- 88 Ebd., Bl. 86.
- 89 Akte 744, Bl. 98, 101. Die hier genannten Zustimmungen wurden nach längeren Verhandlungen am 04. bzw. 08. 05. 1929 in einen 12 § umfassenden Vertrag gefasst. Akte 788 des Stadtarchivs Röhild.
- 90 Ebd., Bl. 86: „Bei einem Museumsbau ist es, soll etwas Vernünftiges herauskommen, unbedingt erforderlich, daß der Architekt und der Museumsfachmann durchaus Hand in Hand gehen und das der Plan zwischen beiden bis in alle Einzelheiten durchgesprochen wird, bevor man an die Ausführung geht.“
- 91 REIBLAND, I.: Sonderheft Karl Behlert 1870–1946. – Meininger Heimatklänge, Jg. 1996, Nr.10.
- 92 Götzearchiv: Abschied für den Kustos und Professor an den Staatlichen Museen in Berlin Professor Dr. Alfred Götze. Vermerk: U IV Nr. 1033.1. Prof. Götze wurde mit Vertrag vom 11. 04. 1929 zum Direktor auf Lebenszeit ernannt. § 2: „Prof. Götze übernimmt die Direktion ohne Anspruch auf Gehalt und Ruhestandsgeld.“
- 93 Vgl. das abgedruckte Programm. Die 94 geladenen Ehrengäste wurden schon vom Vorspruch beeindruckt, den der Geheime Hofrat und ehemalige Intendant des Meininger Theaters Max Grube vortrug. Verfasser des Spruches: Burgwart Hermann Nebe, Eisenach.
- 94 Es liegen zwei Zusammenstellungen vor: MÖTEFINDT, H.: Veröffentlichungen von Alfred Götze 1890–1925. Götze-Festschrift 1925. – BARTSCH, I.: Herrn Professor Doktor Alfred Götze zu seinem 80. Geburtstag 01. 06. 1945. 1925–1945. Aus beiden Schriften wurde die Auswahlbibliographie zusammengefasst. Die Literatur zur Steinsburg ist vollständig wiedergegeben.
- 95 Götzearchiv. Regesten.
- 96 Zum 01. 01. 1993 ging das Steinsburgmuseum in die Trägerschaft des Landes Thüringen über. Nach gründlicher Erneuerung wurde es am 19. 01. 1994 wieder eröffnet.

Anhang

Auswahlbibliographie

Veröffentlichungen von Prof. Dr. Alfred Götze 1890–1944

- | | |
|-----------|--|
| 1891 | Die Gefäßformen und Ornamente der neolithischen, schnurverzierten Keramik im Flußgebiet der Saale. – Jena, 1891. 72 S. 2 Taf. |
| 1895 | Neolithische Fragen. – Glob 68, 1895. 94 f. |
| 1898 | Die Urzeit der Menschen. Bilder aus den frühesten Tagen unserer Heimat. – Berlin, Urania 1898, 63 S. |
| 1900 | Die Einteilung der neolithischen Periode in Mitteleuropa. – KB Anthr 1900. 133–137. |
| 1902 | Die Kleingeräte aus Metall, Stein, Knochen, Ton und ähnlichen Stoffen. – In: O. Dörpfeld, Troja und Ilion. – Athen 1902. 320–423. |
| 1904 | Das vorgeschichtliche Thüringen. – KBGV 1904. 61–68. |
| 1905 | Böschungsmesser. – ZEthn 36, 1904. 115–117, 890. |
| 1906 | Das Konservieren prähistorischer Mauern. – KB Anthr 1907. 159–161. |
| 1907 | Führer durch die vorgeschichtliche Abteilung. – Berlin, 1915. 79–103, 105. |
| 1908 | Frühgermanische Kunst. Sonderausstellung ostgotischer Altertümer. Berlin, 1915. 37 S. |
| 1921 | Das althüringische Königreich und seine Hauptstadt Weimar. – KBGV 1921. 155 f. |
| 1925–1932 | Eberts Reallexikon der Vorgeschichte. Gruppe Technik und Werkzeuge, Kleidung und Tracht, Stilgruppen, Ausgrabungen. 1925–1932. – Reallexikon der Vorgeschichte 1925–1932 in 14 Bänden. |

- 1928 Die Schwurschwerter der Wartburg – Taleae fereae. – Mannus, Erg. Bd. 6, 1928. 138–144 (Festgabe für den 70-jährigen Gustaf Kossinna).
- 1930 Der Böschungsmesser als notwendiges Instrument für Höhlenvermessungen. – Die Thüringer Höhlen 1, 1930. 106–111.
- 1944 Kriegsgeschehen auf Schützenscheiben. – Dorfzeitung vom 7. 10. 1944.

Zur Steinsburg

- 1900 Ausflug nach den vorgeschichtlichen Burgen des Feldatals und der Steinsburg (Kleiner Gleichberg) bei Römhild, Sachs.-Meiningen. – VG Anthr. 32, 1900. 416–427.
- 1902 Die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberge bei Römhild, eine vorgeschichtliche Festung. – NB 1902. 7 – 21.
- 1904 Die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberge bei Römhild. – BD Thür. 31, 1904. 466 – 470.
- 1904 Vorgeschichtlicher Ringwall auf dem Großen Gleichberge bei Römhild. – Ebd., 471 f.
- 1907 Die Arbeiten auf der Steinsburg im Jahre 1907. – NB 21. 1907. 162 – 166.
- 1911 Die vorgeschichtlichen Burgen der Rhön und die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberge bei Römhild. – Mannus, Erg. Bd. 2, 1911. 11 – 18.
- 1912 Einiges vom keltischen Oppidum Steinsburg bei Römhild i. Thüringen. – Saalb 1912. 448–450.
- 1921/22 Die Steinsburg bei Römhild. – PZ 13/14, 1921/22. 19 – 83.
- 1922 Führer auf die Steinsburg bei Römhild. – Hildburghausen, 1922. 32 S., 1 Taf.
- 1926 Eine keltische Festung im Herzen Deutschlands. – Hackebeils Wochenschrift 1926. Nr. 37.
- 1927 Zweck und Ausbau des Steinsburg-Museums. – MGSt 1927. 16 – 23 und Dorfzeitung, Sonntagsblatt, 391 f.
- 1928–1940 Führer auf die Steinsburg bei Römhild. – Hildburghausen.
2. Auflage 1928, 3. Auflage 1934, 4. Auflage 1936, 5. Auflage 1940.
- 1929 Die Eröffnung des Steinsburgmuseums. – Dorfzeitung vom 17.9.1929.
- 1930 Über Kelten, Steinsburg und Steinsburgmuseum. –
Frankenbund = Werkblatt 1930. Nr. 7–9.
Von der Steinsburg und dem Steinsburgmuseum. – Dorfzeitung vom 5. 12. 1930.
- 1931 Steinsburg und Steinsburgmuseum. – Festschrift zur 21. Haupttagung des Landesverbandes der Buchbindermeister ... 1931. 37–42.
- 1932 Vom Steinsburgmuseum. Dorfzeitung vom 19. 06. 1932.
- 1933 Wahrheit über die Steinsburg. – Dorfzeitung vom 29. 11. 1933 und viele andere Thüringer Zeitungen.
- 1934 Die Steinsburg und das Steinsburgmuseum. – Werbeschrift für das Technikum. – Hildburghausen 1934.
Die Steinsburg bei Römhild. – Amtsblatt des Thür. Ministeriums für Volksbildung vom 10. 8. 1934.
- 1935 Die Gleichbergstadt Römhild. – Werbeschrift „Der schöne Kreis Hildburghausen.“
- 1935 Die Steinsburg bei Römhild. – Rundfunkvortrag. = Dorfzeitung vom 25. 03. 1935.
- 1936 Römhild „Gleichbergstadt“. – Werbeblatt Römhild 1936.
Die Ausgrabung der Michaelskapelle auf der Steinsburg bei Römhild. – Thüringer Monatsblätter. 44. Jg. 1936. Nr. 12, 211 – 213.
Über Kelten, Steinsburg und Steinsburg-Museum. – Dorfzeitung vom 29. 08. 1936.
- 1944 Die Steinsburg, eine Keltenfestung in Thüringen. – Heimatzeitung RBD Erfurt. August 1944, Heft 10, S. 4.

Abkürzungen

BD Thür.	Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, bearbeitet von P. Lehfeldt und G. Voß
Dorfzeitung	Thüringer Tageszeitung, Hildburghausen
Glob	Globus
KB Anthr	Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte
KBGV	Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine
MGSt	Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde
NB	Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, hrsg. vom Hennebergisch-altertumsforschenden Verein in Meiningen
PZ	Praehistorische Zeitschrift
Saalb	Saalburg
VB	Völkischer Beobachter
VG Anthr	Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft
ZEthn	Zeitschrift für Ethnologie

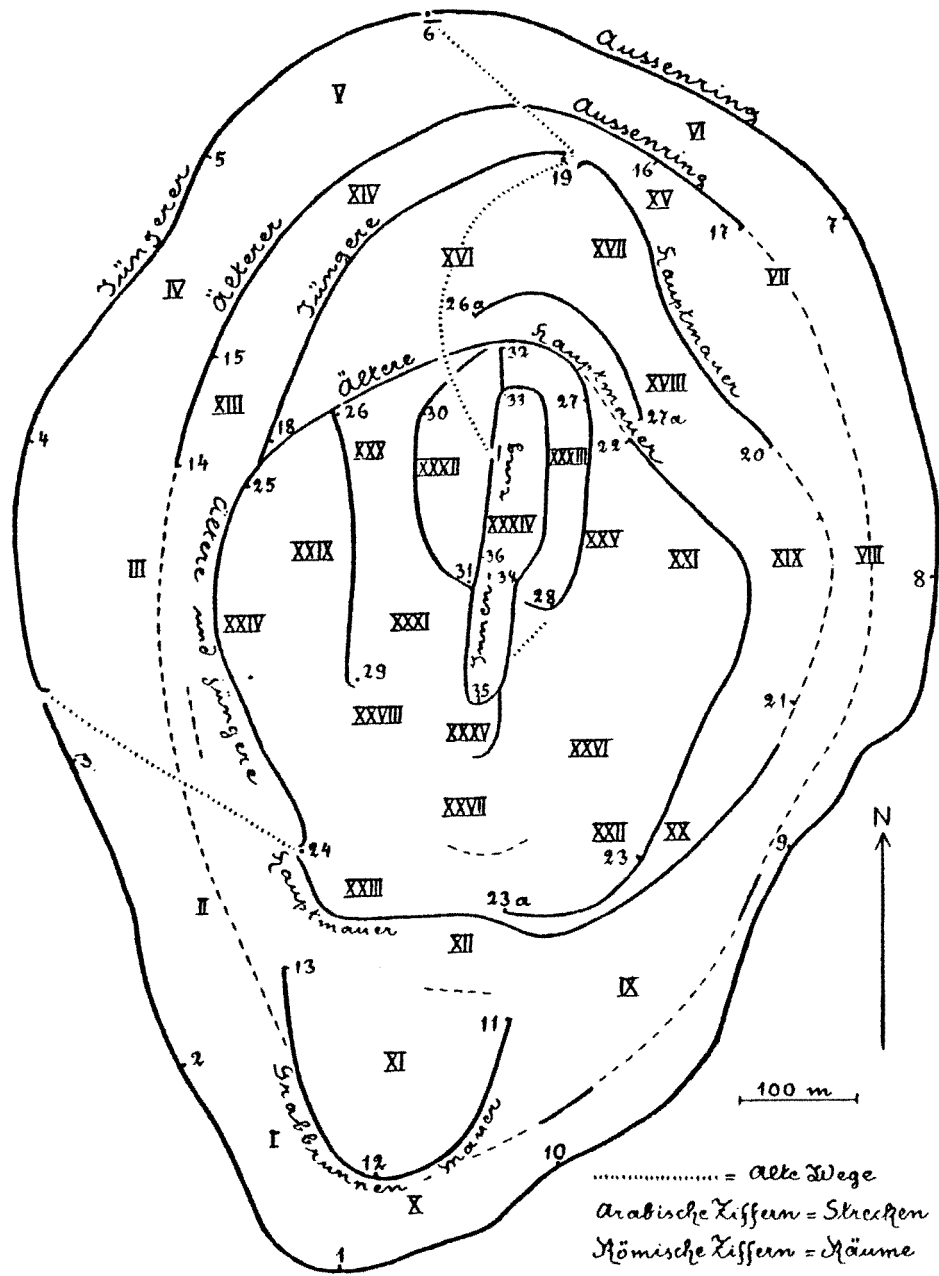


Abb. 1 Plan der Steinsburg mit Befestigungslinien (nach A. GÖTZE 1922, Abb. 1)

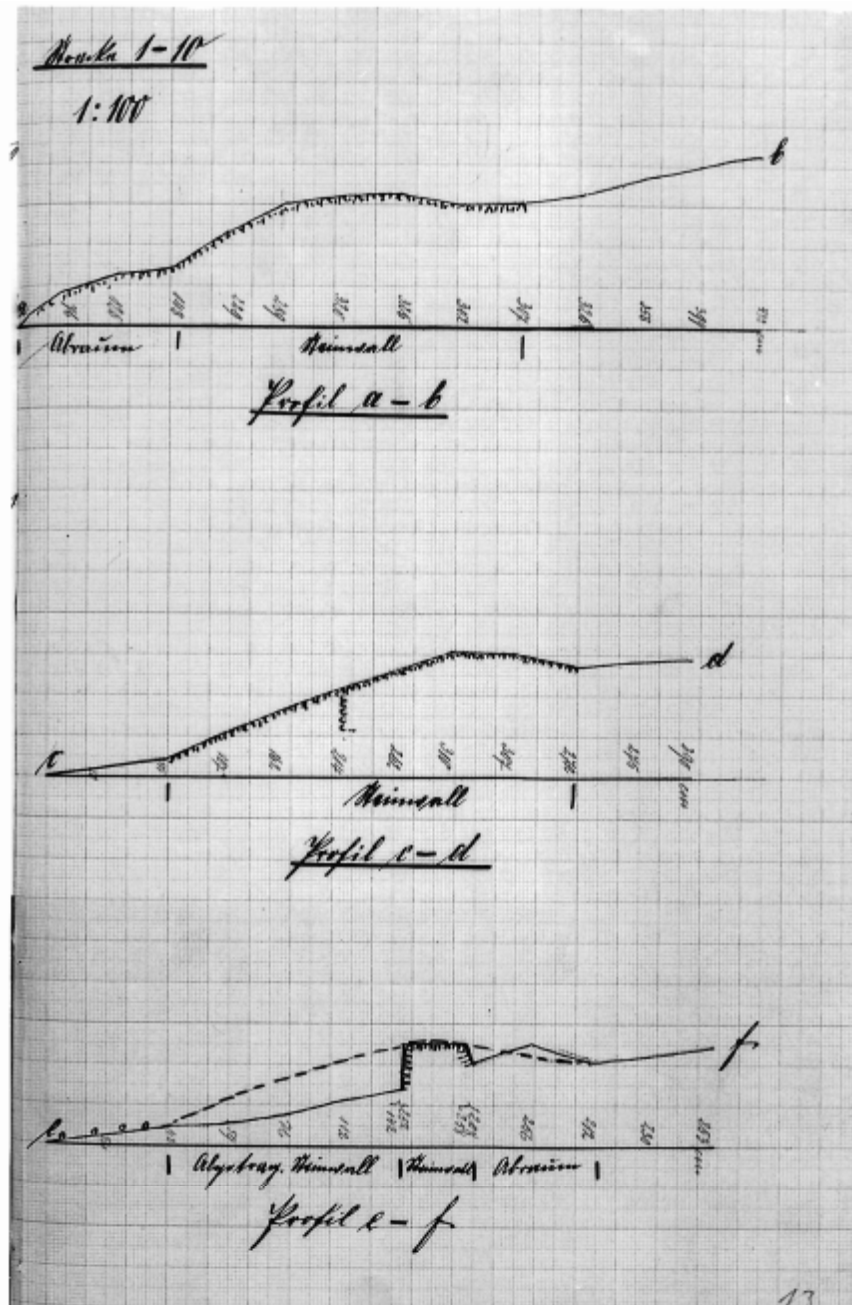


Abb. 2 Steinsburg. Profildarstellung am Außenring. 1903, HFG-Akte Nr. 107